

LAND schafft ZUKUNFT

Die KLJB setzt sich für gute Lebensqualität und Lebensperspektiven auf dem Land ein. Durch unser Engagement sorgen wir für die Zukunftsfähigkeit ländlicher Räume, um Bleibe-, Rückkehr- und Zuzugsperspektiven zu gewährleisten. Wir sind verwurzelt in unseren Dörfern und Regionen und haben dort unsere Heimat. Als größter katholischer Jugendverband auf dem Land setzen wir uns für die Landjugendlichen und jungen Erwachsenen ein und bieten Räume für die Mitgestaltung der ländlichen Regionen.

Die Altersgruppe der 18- bis 30-Jährigen zeigt die höchsten Fortzugsraten. Besonders strukturschwache ländliche Regionen sind von Abwanderung und einer alternden Gesellschaft betroffen, die den demographischen Wandel verstärkt. Regionen im Einzugsgebiet großer Städte hingegen haben ausgeglichene oder zunehmend positive Wanderungssalden. Dadurch ändern sich zunehmend dörfliche Lebenswelten.

Es ist uns deshalb ein wichtiges Anliegen, Situationen zu benennen, Jugendsichtweisen und Handlungsfelder aufzuzeigen, die das Leben auf dem Land auch in der Zukunft lebensWERT sein lassen – für Jung und Alt. Wir möchten auch in Zukunft auf dem Land leben und dies auch nachfolgenden Generationen sowie Menschen, die sich für das Leben auf dem Land begeistern, ermöglichen. Dabei sind uns sowohl das soziale Leben, die technische Infrastruktur, Arbeit und Wirtschaft sowie der Glaube und die Kirche wichtig.

Soziales Leben

Freizeit, Kultur

In ländlichen Räumen findet vielfältiges dorf- und regionalspezifisches Kulturleben statt. Dieses wird oftmals getragen von den ortsansässigen Vereinen und Verbänden und fußt auf dem Bewusstsein der BewohnerInnen, sich in ihrer Freizeit für ihre Heimat einsetzen zu wollen. Es gilt: Je aktiver eine Dorfgemeinschaft ist, desto attraktiver ist der Wohnort.

Jugendsicht: Das Freizeitverhalten Jugendlicher hat sich in den letzten zwei Jahrzehnten deutlich verändert. Geblieben ist, dass Freizeit der Bereich ist, der am besten der Selbstverwirklichung dient. Neue Medien haben großen Einfluss auf die Freizeitgestaltung. Passende Freizeitangebote und Räume im Dorf sind oft rar oder für die nicht motorisierten Jugendlichen schwer zu erreichen, und vor Ort sind Gleichaltrige zunehmend schwerer zu finden. Die wenige frei verfügbare Zeit hat sich mehr und mehr zur Konsumzeit entwickelt. Draußen spielende Kinder und Jugendliche prägen seltener das öffentliche Dorfbild, die Toleranz für Lärm von Kindern und Jugendlichen ist gesunken. Gleichzeitig sind Vereine und Verbände für Jugendliche in der Freizeit eine tragende Säule des dörflichen Soziallebens. Ohne diese fehlen gemeinsame Feste und Begegnungen sowie dörfliche und regionale Identität.

Handlungsfelder

- **Individuell sinnvoll genutzte Freizeit braucht Anlässe, Räume, Zeit und Akzeptanz**
- **Ermutigung von Jugendlichen zu eigenen regional-kulturellen Stilen**
- **Auseinandersetzung mit der regionalen Kultur fördern, um Verwurzelung zu schaffen**
- **Integration von NeubürgerInnen in dörfliche Gemeinschaften**
- **Ermöglichen und Leben individueller Lebensentwürfe**

Non-formale Bildung und Ehrenamt

Ehrenamtliches Engagement ist der Schlüssel für die Entwicklung von Persönlichkeitskompetenzen. Verbände und Vereine steigern die Identität mit dem Dorf und der Region. Sie sind Motor für die Attraktivität vor Ort! Jedoch ist langfristiges ehrenamtliches Engagement rückläufig.

Jugendsicht: Schule und Studium beanspruchen SchülerInnen und StudentInnen oft derart, dass sie keinen Freiraum mehr für ehrenamtliches Engagement haben. Andere Jugendliche sind beruflich stark eingespannt, haben weniger Zeit und können selten langfristig planen. Weiter haben viele ArbeitgeberInnen kaum noch Verständnis für ehrenamtliches Engagement, da sie dadurch Einschnitte im vollen Einsatz der Mitarbeitenden befürchten, wobei sie die positiven Auswirkungen für ihre Unternehmen außer Acht lassen. Problematisch ist, dass an Vereinsvorstände immer höhere Anforderungen gestellt und immer mehr von ihnen erwartet wird. Somit gibt es immer weniger Personen, die Verantwortung zu tragen bereit sind. Hinzu kommt, dass höher Qualifizierte, die sich meist stärker ehrenamtlich engagieren, verstärkt in die Nähe von Zentren abwandern.¹ Ehrenamt und Jugendarbeit bieten jedoch Herausforderungen, Strukturen und Räume für die Persönlichkeitsentwicklung Jugendlicher und ermöglichen soziales Lernen.

Handlungsfelder

- **Stärkung des Ehrenamts durch höhere Förderung von Selbstorganisation und Wertschätzungskultur**
- **Anerkennung der Persönlichkeitsentwicklung, sozialer und fachlicher Kompetenzen durch ehrenamtliches Engagement im Schul- und Arbeitsleben**
- **Lokale Planungsprozesse für regionale Bildungslandschaften mit Einbezug von informeller und formaler Bildung und intergenerationalem Lernen**
- **Finanzielle und rechtliche Absicherung des Ehrenamts als anerkannter Träger kulturellen Lebens**
- **Berücksichtigung und Anerkennung ehrenamtlichen Engagements in den sozialen Sicherungssystemen**

Schule

Der Rückgang der Schülerzahlen hat bereits seit Jahren Schulschließungen zur Folge. Dies führt zur Ausdünnung der schulischen Infrastruktur und einer Vergrößerung des Schuleinzugsgebietes. In unserer Wissensgesellschaft wirkt sich die Qualität des wohnortnahen bzw. gut erreichbaren Bildungsangebots sehr stark auf die Wahl des Wohnorts aus. Eine Schule am Wohnort trägt wesentlich zur Identifikation mit dem Heimatort bei und fördert die Integration in die Gemeinschaft vor Ort.

Jugendsicht: SchülerInnen in ländlichen Regionen müssen oftmals spätestens mit Übertritt in die weiterführende Schule weite Wege in Kauf nehmen. Dadurch werden Auswahlmöglichkeiten auf Grund der Erreichbarkeit immer eingeschränkter. Schule nimmt durch die Verkürzung der Schulzeit bis zum Abitur und dem Ausbau von Ganztagschulen immer mehr Raum im täglichen Leben von Kindern und Jugendlichen ein, gleichzeitig steigt der Leistungsdruck und sinken die sozialen Lernprozesse.

Handlungsfelder

- **Wohnortnaher Zugang zu flexiblen Schul- und Unterrichtsformen aller Bildungsgänge inkl. der Gymnasialstufe**
- **Möglichst lange gemeinsame Schulzeit aller SchülerInnen vor Ort**
- **Positive und etablierte Modellbeispiele veröffentlichen und als Innovationen anerkennen**
- **Höhere Investitionen in den Bildungsbereich vom Kleinkindalter an**
- **Dorfschulen als Identifikationsmöglichkeit und Stärkung des dörflichen Lebens**
- **Zeit und Räume für mehr gemeinsames außerschulisches, selbstorganisiertes Engagement schaffen**

¹ Busch, Claudia, Studie zu Ganztagschulen, 2010

Gesundheitsversorgung

Sowohl in Allgemeinarztpraxen als auch in Kliniken in ländlichen Regionen besteht Ärztemangel. Teile der Landbevölkerung müssen bereits weite Wege in Kauf nehmen, um medizinisch versorgt zu werden. Gleichzeitig suchen zunehmend junge Ärztinnen und Ärzte ihre Zukunft im Ausland oder in anderen Berufsfeldern.

Jugendsicht: Eine gute Gesundheitsversorgung ist ein Faktor für die Lebensqualität in und die Attraktivität von ländlichen Räumen. Unter anderem von ihr hängt es ab, in welchem Maße neue Unternehmen, Existenzgründungen oder der Gesundheitssektor selbst interessante Bildungs- und Beschäftigungsmöglichkeiten für die Landjugendlichen vor Ort bieten.

Handlungsfelder

- **Analyse des zukünftigen Bedarfs regionaler Gesundheitsversorgung**
- **Unterstützung der Ansiedlung von ÄrztInnen sowie die Gründung und Nachbesetzung von Praxen**
- **Honorierung der individuellen Besonderheiten von Landarztpraxen**
- **Förderung des Nachwuchses im medizinischen Bereich**

Milieu- und generationenübergreifende Zusammenarbeit

Die zukunftsfähige Dorfgemeinschaft zeichnet sich durch lebendige Austauschprozesse zwischen verschiedenen Milieus und gesellschaftlichen Gruppen aus und bedarf einer aktiven Zusammenarbeit im gesellschaftlichen und sozialen Leben. Beispielsweise führt die Brauchtumpflege verschiedene Generationen und unterschiedliche Gruppen im ländlichen Raum zusammen. Problematisch wird ein gleichberechtigtes Zusammenwirken durch eine zunehmend überalterte Dorfbevölkerung. Gesellschaftliche Minderheiten wie Menschen mit Migrationshintergrund, mit Behinderung oder mit verschiedenen alternativen Lebensentwürfen fühlen sich oft nicht in den Dorfgemeinschaften auf- und angenommen. Mancherorts baut „soziale Kontrolle“ Hürden auf oder fördert, teils unbewusste, Ausgrenzungsmechanismen.

Jugendsicht: Für Jugendliche bedeutet die Mitwirkung am dörflichen Leben keinesfalls die vollständige Übernahme von Traditionen, sondern sie praktizieren einen selektiven und kreativen Umgang mit traditionellen Formen und Ritualen dörflichen Gemeinschaftslebens.²

Handlungsfelder

- **Wahrnehmung und Wertschätzung von Verschiedenheit mit dem Ziel einer gleichberechtigten Teilhabe**
- **Abbau von Barrieren, Vorurteilen und Ausgrenzungsmechanismen**
- **Förderung des generationenübergreifenden Zusammenlebens als Stärkung der dörflichen und regionalen Identität**
- **Generationengerechtigkeit als einzig faire und respektvolle Form, um gleichberechtigtes Dorf- und Regionalleben zu gewährleisten**
- **Verstärkte Einbeziehung von Jugendlichen, besonders in dörfliche und regionale Entscheidungsprozesse**

Glaube und Kirche

Das Bild der Kirche in ländlichen Räumen ist geprägt von immer größer werdenden Seelsorgeeinheiten. Dadurch wird das ohnehin schon von Distanz geprägte Verhältnis zur Kirche auch räumlich verstärkt, und Kirche verschwindet immer mehr aus der Lebenswirklichkeit.

Jugendsicht: Dennoch suchen speziell Jugendliche häufig adäquate spirituelle Zugänge und Formen, um Glaubenserfahrungen machen zu können. Für Kirche und Gemeinde vor Ort bestünde hier weiterhin ein konkreter Anknüpfungspunkt.

² BDL/ejl/KLJB, Landjugendträume, 2007

Handlungsfelder sind:

- **Gemeinde vor Ort als Identifikationspunkt für den Glauben lebendig halten**
- **Jugendlichen neue Möglichkeiten zur Mitgestaltung von Glaube und Kirche eröffnen**
- **Akzeptanz, Förderung und Weiterentwicklung von geistlicher Begleitung**
- **Laienengagement stärken**
- **Ökumene vor Ort in den Blick nehmen und leben**
- **Interreligiösen Dialog stärken**

Technische Infrastruktur

Mobilität und Warenverkehr

Die Mobilitätsanforderungen in der modernen, arbeitsteiligen Gesellschaft und die individuellen Mobilitätsbedürfnisse haben sich gewandelt. Verstreute Siedlungsstrukturen und ausdifferenzierte Lebensstile fordern zunehmend flexiblere und bedarfsgerechtere Mobilitätsformen.³ Die Globalisierung benötigt ein weltweites physisches Logistiknetzwerk. Auch Dezentralisierungen erfordern weitere Wege und somit mehr Mobilität. Straßen und Schienen bringen Flächenversiegelung, Lärm, Landschaftszerschneidung bis hin zur Zerstörung der bestehenden Kulturlandschaft. Positiv ist jedoch, dass der Anschluss an Verkehrsnetze die Ansiedlung von Unternehmen fördert, den Tourismus unterstützt und dadurch Arbeitsplätze bringt.

Jugendsicht: Für Jugendliche in ländlichen Regionen ist das Pendeln seit langem eine Selbstverständlichkeit. Schulen werden zentralisiert. Private und öffentliche Freizeiteinrichtungen ziehen sich mehr und mehr aus der Fläche zurück, so steigen die Mobilitätsanforderungen und mit ihnen der zeitliche und finanzielle Aufwand. Gleichzeitig bietet die Mobilisierung die Chance die eigenen Perspektiven zu erweitern. Dazu fehlen bislang vielerorts bedürfnisorientierte öffentliche Personennahverkehrsmöglichkeiten.

Handlungsfelder

- **Vermeiden langer Waren- und Transportwege mit Blick auf natürliche Lebensgrundlage**
- **Reduzierung gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Drucks zu Mobilität**
- **Entwickeln und Etablieren von Alternativen, welche die verbleibende Lücke zwischen öffentlicher Mobilitätsangebote und individuellem Mobilitätsbedarf schließen**
- **Schaffung von flexiblen Kommunikations-, Bildungs- und Arbeitsmöglichkeiten**
- **Wohnortnahe Einkaufsmöglichkeiten**

Telekommunikation

Nach wie vor sind schnelle Internetgeschwindigkeiten und eine gute Anbindung an das Mobilfunknetz nicht in allen deutschen Haushalten verfügbar. Dünne Besiedelung und große Strecken sind in ländlichen Räumen die Herausforderung für einen wirtschaftlichen Ausbau der Netze.

Jugendsicht: Die schnelle Internetverbindung und gute Mobilfunkanbindung bedeuten für Jugendliche auch den Zugang zum gesellschaftlichen Leben. Sie sind Informationsquelle, Arbeitsmedium und soziale Plattform. Somit erhöhen sie die Attraktivität der ländlichen Räume, schaffen Ausbildungs- und Arbeitsplätze und bilden Zugang zu Bildungs- und Beteiligungsangeboten.

Handlungsfelder

- **Flächendeckende Netzanbindung mit hoher Geschwindigkeit**
- **Vorgaben der Bundesnetzagentur zur Stabilität und Weiterentwicklung des Netzes**

³ Steinrück, Barbara/ Küpper, Patrick, Mobilität in ländlichen Räumen unter besonderer Berücksichtigung bedarfsgesteuerter Bedienformen des ÖPNV, 2010

Arbeit und Wirtschaft

Mangel an qualifizierten Arbeitsplätzen

Vor allem Menschen mit hohen Qualifikationen wandern ab („Brain Drain“), tendenziell junge Frauen häufiger als junge Männer. Sie kommen meist nicht zurück, da sie keine Chancen für qualifizierte Arbeitsplätze sehen.

Jugendsicht: Viele junge Menschen sehen Arbeitsplätze mit hohen Zukunftschancen eher in den Städten. Die Folge ist, dass das Bildungsniveau auf dem Land tendenziell sinkt, was in einer Wissensgesellschaft ein großes lokales Handicap darstellt. Abwandernde Jugendliche setzen eine Negativspirale und somit eine Beschleunigung des Trends in Gang. Der Bedarf an hochwertigen Arbeitsplätzen ist gegeben.⁴

Handlungsfelder

- **Förderung von Existenzgründungen, damit innovative Ideen umgesetzt werden können**
- **Unternehmen Anreize bieten, qualifizierte Arbeitsplätze in ländlichen Räumen anzusiedeln**
- **Schaffung flexibler Arbeitsplätze, die auch Home Office ermöglichen**
- **Regionalspezifische Mittelstands- sowie Landwirtschaftspolitik und -förderung**
- **Förderung regionaler Wirtschaftskreisläufe**
- **Multiplikative Konzepte, die sowohl der regionalen Versorgung als auch der Schaffung von Arbeitsplätzen und der Steigerung der Attraktivität dienen**

Aus- und Weiterbildung

Im ländlichen Raum sind kleine und mittelständische Unternehmen wie das Handwerk die tragende Säule für Ausbildungsplätze. Hochschulen sowie Fort- und Weiterbildungseinrichtungen befinden sich zentral in Städten.

Jugendsicht: Nur etwa ein Zehntel der befragten Jugendlichen gibt an, mit den Ausbildungs- und Arbeitsmöglichkeiten in ihren Dörfern und Regionen zufrieden zu sein.⁵ Folgen der Unzufriedenheit sind die Abwanderung oder der fehlende Zuzug in ländliche Räume. Jugendliche wollen zunehmend weiterführende Ausbildungsmöglichkeiten nutzen, um über den eigenen regionalen Kontext hinaus Erfahrungen zu machen, die sie wieder in ländliche Regionen einbringen können.

Handlungsfelder

- **Erleichterung der Übergänge von Schule – Beruf sowie Ausbildung – Beruf durch gezieltere Zusammenarbeit**
- **Berufsorientierung in den Schulen, die berufliche Potenziale ländlicher Räume darstellt**
- **Förderung des zweiten Bildungsweges in Verbindung mit beruflicher Ausbildung**
- **Mehr Hochschulen in ländlichen Räumen sowie die Erhöhung von Fächerauswahl und Bekanntheit von Fernstudium und Teleakademie**

Jugendpartizipation

Die Jugend wird meist in Entscheidungen auf kommunaler Ebene nicht mit einbezogen. Ideen Jugendlicher werden nicht berücksichtigt oder damit abgetan, dass den jungen Leuten die Erfahrung fehlt oder ihre Ideen zu realitätsfern bzw. nicht umsetzbar sind.

⁴ Eitzinger, Josef, Online-Fachzeitschrift des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, 2010

⁵ BDL/ejl/KLJB, Landjugendträume, 2007

Jugendsicht: Jugendliche haben das Recht auf Partizipation. Sie sollen als vollwertige Mitglieder der Gesellschaft aktiv mitbestimmen. Durch die Teilhabe bei Planungs- und Entscheidungsprozessen können Jugendliche ihre Kompetenzen und die Identifikation mit ihrem Ort ausbauen. Die Verwurzelung und emotionale Bindung mit dem Heimatort wird nachhaltig gefördert.

Handlungsfelder

- **Wertschätzung und Akzeptanz der Kompetenz Jugendlicher**
- **Möglichkeiten einer zielgruppenorientierten Jugendbeteiligung verbessern und erhöhen**
- **Förderung der Motivation zur Partizipation Jugendlicher**
- **Herabsetzung des Mindestalters für das aktive Wahlrecht**
- **Umsetzung der Jugendbeteiligung als einforderbares Recht**

Dorf- und Regionalentwicklung

Dorfentwicklung wird oft nicht im Kontext der Region umgesetzt. Dorfzentren werden bei dieser Entwicklung noch hinter neuen Wohn- und Gewerbegebieten angestellt, wodurch Leerstände entstehen können. Lebendige Dörfer sind besonders in gut vernetzten Regionen zukunftsfähig.

Jugendsicht: Jugendliche bewegen sich in einem Spannungsfeld zwischen Traditionen und Moderne. Unter Berücksichtigung der lokalen Identität sind sie gerne bereit, sich globalen Aspekten und Vernetzung zu widmen sowie neue Perspektiven vor Ort einzubringen. Ihnen ist ein lebendiges und attraktives Dorfbild mit Berücksichtigung ihrer Ideen im Kontext des Gemeinwesens wichtig. Die räumliche Orientierung Jugendlicher ist stark abhängig von örtlichen Möglichkeiten.

Handlungsfelder

- **Innovative Ideen für Dorf- und Regionalentwicklung**
- **Einbezug sozialräumlicher Aspekte in Entwicklungsprozesse**
- **Stärkere Vernetzung und Kooperation von Gemeinden auf regionaler Ebene**
- **Nachhaltige Flächennutzungskonzepte**

Förderung ländlicher Räume

Um die ländlichen Räume zu unterstützen, gab und gibt es viele Förderprogramme von EU, Bund und Ländern, die jedoch oft voneinander abgegrenzt, aber nicht aufeinander abgestimmt sind. Sie sind geprägt von Widersprüchlichkeiten und sich aufhebenden Effekten von Sektorpolitiken.

Jugendsicht: Jugendliche werden vor allem durch die Intransparenz in der Förderlandschaft sowie bei der Antragsstellung abgeschreckt. Besonders in den regionalen Einheiten fehlt bisweilen die Beteiligung Jugendlicher.

Handlungsfelder

- **Bessere Abstimmung der einzelnen Programme aufeinander**
- **Ressortübergreifende Beachtung der Gleichwertigkeit von Lebensverhältnissen auf dem Land und in der Stadt bei Gesetzesinitiativen**
- **Steigerung der Jugendbeteiligung in Regionalentwicklungsprozessen**
- **Regionale Prüfung der Entscheidungen nach der Attraktivität für Jung und Alt mit Blick auf die Bleibe-, Rück- und Zuzugsmöglichkeiten**
- **Transparentes und unbürokratisches Gestalten von Fördermöglichkeiten**

Bleibe-, Rückkehr- und Zuzugsperspektiven für ländliche Räume hängen auch von den vorherrschenden Wahrnehmungen ab. Die Lebenssituationen auf dem Land haben sich jedoch in den vergangenen Jahren stark verändert. Das tradierte gesellschaftliche Bild muss aufgebrochen und aktuellen Entwicklungen angepasst werden. So vollzieht sich ein **Imagewandel**, der nur bei jeder und jedem Einzelnen beginnen kann!

Wir als katholische Landjugendbewegung machen uns für ein positives Image stark und bringen dies in unsere Gesellschaft, Kirche und Politik ein! Unsere Mitglieder auf allen Ebenen sind für das Land aktiv und setzen sich lokal und global für eine nachhaltige ländliche Entwicklung ein.